

# Deutsche Reichs-Zeitung.

Wochenpreis: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 1 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.); bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.).

Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Insertionsgebühren für die Zeilzeile oder deren Raum 15 Rpfr. (1/2 Sgr.).

## Zu Sachen des Vereins zur Verbreitung von Volksbildung.

(S. Deutsche Reichs-Zeitung Nr. 228.)

### II.

Wir haben im Vorhergehenden wiederholt den Volksbildungsverein einen freimaurerischen genannt, und glauben das volle Recht dazu zu haben, da wir es bereits in der „D.R.-Z.“ bewiesen haben.

Hochinteressant nun ist ein maurerischer Nachweis über die Thätigkeit der „Brüder“ in diesem Jahre. Wir lesen ihn in einem langen „Bericht über die maurerische Werththätigkeit im Logenjahre 1874/75 von Br. Gramer in Eichenbarleben“, „Bauhütte“, Nr. 40 vom 2. Decbr. 1875, S. 316 ff. Für unsere Leser schicken wir die Bemerkung voraus, daß das Logenjahr mit dem 1. März beginnt, jedoch die deutschen Maurer von einem Sommer-Johannis zum anderen zählen. Wir bringen im Folgenden ausschließlich die Worte des Br. Gramer.

In Flensburg begründeten 20 Br. einen Erziehungsverein für hilfsbedürftige Kinder; für jedes Kind wird ein Br. als Pfleger bestellt. („Bauhütte“ Nr. 27 von 1874.)

Von Dresden werden Beitritte vieler Br. zum Allgemeinen Erziehungs-Verein und Zahlungen für diesen Verein gemeldet. („Bauh.“ Nr. 28 von 1874.) Auch die Dresdener Logen traten bei; ferner, durch Vermittlung des Vereins deutscher Freimaurer, die Logen in Glauchau (Sachsen) und Oedenburg (Ungarn). Somit entwickeln die Br. ein erhöhtes Interesse am Erziehungswesen und suchen hierfür in immer weiteren Kreisen zu wirken, so daß schließlich der Dresdener Erziehungs-Verein für die deutschen Freimaurer zu einer Centralstelle für alle (maurerischen) erzieherischen Bestrebungen werden wird. Daß der Erziehungsverein ein acht freimaurerischer ist, bezeugt selbst das Uebereinkommen. (Nämlich P. Pahtler im „Gegen der Humanität“, „Bauh.“ 1875, Nr. 25.) Auch ist noch zu bemerken, daß durch ihn in Dresden eine Kinder-geräthenerinnen-Bildungs-Anstalt in's Leben gerufen wurde. An manchen Orten wird von Brüdern die Gründung von Kindergärten beabsichtigt, so z. B. in Witten. („Bauh.“ 1875, Nr. 1.)

In Nürnberg unterstützten die Br. eine Kleinkinderschule für Arme durch den reichen Ertrag eines Concerts; desgleichen Neuterten sie zur Errichtung einer Schulerbibliothek bei. („Bauh.“ 1875, Nr. 16.)

Die mit der Loge „zur siegenden Wahrheit“ in Berlin verbundene Gaiu-Stiftung bezahlt aus ihren schon ansehnlichen Mitteln Schulgeld und Schulbedürfnisse für arme Kinder. (Protok. der Großloge Royal York vom März 1875.) Ferner wurden die in England bestehenden Schul- und Erziehungsanstalten der Beachtung der Br. empfohlen. („Freim.-Z.“ 1875, Nr. 7.)

In Wien erklärten sich die Mitglieder der Loge „Zukunft“ vor Gericht bereit, Vormundschaften zu übernehmen. („Bauh.“ 1874, Nr. 28.) Von den Br. der „Humanitas“ wurde das erste Oesterreichische Kinder-Asyl eröffnet, welches bestimmt ist, Findelkindern Erziehung und Pflege zu bieten, damit diese unglücklichen Geschöpfe würdige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden, und nicht mehr das größte Contingent der Verbrecherwelt liefern. („Bauh.“ 1875, Nr. 14.)

Br. Münch in Worms macht („Bauh.“ 1874, Nr. 48) darauf aufmerksam, daß in den Thierschutzvereinen eine schätzenswerthe Quelle moralischer Volksbildung zu finden sei.

In der Ferne sorgen deutsche Freimaurer ebenfalls für Begründung und Erhaltung von Schulen, so in Valparaiso. („Bauh.“ 1874, Nr. 33.)

In der Schweiz legen die Freimaurer Hand an zur Ver-

besserung der Lage der Volksschullehrer („Bauh.“ 1874, Nr. 34); eine Art der Werththätigkeit, für welche der Br. Nieß in Bursareß auch in der deutschen Bruderschaft Propaganda macht.

Die Loge „Emanuel“ zu Hamburg errichtete zu Ehren Schröders eine Stiftung mit dem Zweck, begabten, aber unvermögenden Technikern die Mittel zu ihren Studien zu gewähren.

Die thätkräftigen Brüder zu Neapel (Deutsche Loge „Pestalozzi“) beschäftigten sich mit der Frauenfrage („Freim.-Z.“ 1875, Nr. 8), denn in der Fürsorge für die Frauen reiche man mit dem Paar Frauen-Handschuhe (bei der Aufnahme der Lehrlinge in die Loge) und den amüsanten Schwesterkränzchen nicht aus.

Die freimaurerische Werththätigkeit hat sich auch der eigentlichen Bildung und zwar der Volksbildung in steigendem Maße angenommen. Einzelne Br. hielten öffentliche Vorträge, so der Br. Maas im Humboldt-Verein zu Breslau, der Br. Fischer in Gera über Bildung, Geld, Kapital, Lohn und Preis.

Brüder in Prag sind thätig im „Deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.“ Die wenigen Freimaurer in Paderborn gründeten daselbst einen Erziehungsverein. („Bauh.“ 1874, Nr. 28.)

Die Loge in Greiz schenkt dem Preussischen Landes-Verbande der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung eine Bibliothek, die noch verstärkt werden soll. Auch in Gera und an anderen Orten sind durch Br. Volksbibliotheken begründet worden. Eine beträchtliche Zahl von Logen ist der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung beigetreten. Diese Gesellschaft, deren Hauptsitz in Berlin ist, hat ein eigenes Organ: „Der Bildungsverein.“ In dessen Nr. 49 vom 3. 1874 heißt es im Leitartikel: „Mitglieder des Protestanten-Vereins, Altkatholiken, Juden und Freimaurer bilden mehr als die Hälfte der Mitgliederzahl der Gesellschaft, und enthalten gerade höchst thätige Elemente.“

Im Frühjahr 1874 waren bereits zehn Logen corporative Mitglieder der Gesellschaft, davon zwei Logen durch einmalige Zahlung von 100 Thalern lebenslängliche Mitglieder; die anderen acht zahlten zusammen ein Jahresbeitrag von 28 Thalern. Bis zum Frühjahr 1875 kamen neunzehn Logen und ein Maurerkränzchen hinzu, darunter wieder eine Loge mit 100 Thlrn. und die übrigen mit einem jährlichen Beiträge von zusammen 126 Thlrn. 20 Gr. — Von diesen Logen gehörten unter die Großloge zu den drei Weltkugeln: Krosen, Berlin (Großloge), Vornburg, Calbe a. d. Saale, Duisburg, Erfurt, Guben, Heiligenstadt, Jüterburg, Meferich, Minden, Mühlhausen i. Th., Ohrdruff, Posen, Stettin (3 Zirkel), Torgau und Wesel. Zur Großloge Royal-York gehören: Hameln und Meß; zur sächsischen Großloge: Chemnitz, Greiz, Meiningen, Jittau. Zur Bayerischen Großloge gehören: Carlshöhe, Frankenthal, Freiburg i. Br. und Kehl; zur Darmstädter Großloge die dortige Ortsloge. Ferner traten bei die selbstständigen Logen Altenburg und Gera. Bis Sommer-Johannis 1875 traten noch bei die Logen von Dortmund, Freiberg, Goslar, Marienburg, Weimar, Wolfenbüttel und Worms. — So weit der maurerische Berichterstatter.

Wir fügen noch bei, daß auch die ausländische Freimaurerei alle Segel einsetzt für Gründung von Volksbibliotheken in ihrer Sinne. Das Univers' berichtete wiederholt von der Zubringlichkeit der Bruderschaft in Lieferung von maurerischer Lectüre bis in die französischen Kasernen hinein. Der Groot-Oosten von Holland sammelt einen Fond zur Gründung und Unterstützung von Volksbibliotheken. Ja bis St. Domingo in Westindien erstreckt sich diese buchhändlerische Thätigkeit der nächsten Schaar. Kurz, wir stehen wieder vor einem mot-d'ordre, das durch alle Glieder des maurerischen Polyphes ergangen ist. Bei der internationalen Verschwörung, die sich als „Culturkampf“ gegen die Kirche Gottes gebildet hat,

Hand zu pflegen verstanden, und wohl keiner aus ihnen hatte es vergessen, wie opfermüthig und starkmüthig die zarte Nonne, dem tapfersten Soldaten gleich, ihre Dienste dem Vaterland gewidmet. Ja, Alle dachten sie daran, daß gerade bei der unermüdbaren Sorgfalt, die sie den Verwundeten und Fiebernden gewidmet, der Tobeskeim sich in ihre eigene junge Brust gelegt, und diesem Gedanken Worte gebend, meinte ein alter gedienter Soldat: Schwester Maria habe ebenfugot wie mancher Kamerad draußen auf dem Schlachtfeld ihr Leben im Dienste des Vaterlands geopfert, gut sei es, daß ihr dafür doch auch werde — was wohl in Zukunft vielen ihrer Schwestern versagt sein wird — ein Ruheplätzchen in vaterländischer Erde. —

Dies Ruheplätzchen auf dem stillen Friedhof war nun erreicht; unter dem Segen des Priesters und dem Gebete der Gläubigen war Schwester Maria's irdische Hülle in den Schoos der Erde gebettet worden, dort dem großen Tag der Auferstehung entgegen zu schlummern. Allmählich hatte sich ringsumher die Menge verloren, und selbst Onkel Bruno sowie die übrigen Verwandten und Bekannten hatten langsam den Rückweg angetreten. — Auf dem Friedhof war es stille, ganz stille geworden, nur die Vögellein zwitscherten und flöteten fort und fort ihren lieblichen Gesang. Zwischen demselben durch ertönten jetzt aber aus entgegengelegten Richtungen nahe Schritte — zwei Herren standen sich an dem Grabe gegenüber. Der eine trug, das eiserne Kreuz im Knopfloch, Majorsuniform, doch fehlte seiner Haltung gegenwärtig die militärische Strammheit, auf seinen Degen gestützt sah er ermüdet aus; der andere ein in feinem, schwarzen Civil gekleideter Herr trug den edelgeformten Kopf leicht vorgebeugt und als er ihn nun erhob, zeigten seine milden Augen den Ausdruck tiefer Behntheit. Dieselben blickten aber fast verächtlich auf, als er den Officier gewahrte. Rasch wollte er umwenden. Jener aber kam indeß zuvor, indem er in einem, in der stillen Abendluft unendlich weich klingenden Ton sagte: „Herr Rath Felsing, einst waren wir Freunde!“ Und als der Angeredete stumm blieb, fügte er bewegt hinzu: „Martha hat mir vergeben, willst Du nicht ein Gleiches thun, Waltherr?“

Schnell hob sich Felsing's Brust, während er leise erwiderte: „wenn sie vergeben, wie dürft' ich da noch zürnen?“

Nun Waltherr so höre auch bei ihrem Andenken meine Bitte, laß uns wieder Freunde sein. —

„Ja, Felsing, solchen Worten ist nicht zu widerstehen.“

Und die beiden Männer, die sich in der Jugend so warm geliebt, im blühenden Mannesalter so bitter geschäft, legten versöhnend die Hände in einander zum erneuten Freundschafsbunde. — Vereint schlugen die Freunde den Heimweg an, von der sprekend, der ihre beiderseitige Jugendliebe gehört. Waltherr erzählte von ihrem reinen, schönen Leben, indem er schloß: „lange glaube ich, es erringen zu müssen, daß ihre Liebe sich mir zu-

führt man das schreiende Bedürfnis, die Massen auch geistig für den Plan zu gewinnen.

Daraus ergibt sich aber für uns Katholiken die wichtige Pflicht der Unterstützung unserer ultramontanen Presse, der emsigen Beförderung unserer katholischen Lesevereine und allseitiger Verbreitung guter Werke, besonders solcher, welche den gemeinen Mann über die Maulwurfsarbeit der Maurer aufklären. Ganz vorzüglich aber müssen wir nach vollkommener Unterrichts-freiheit ringen. Die Schule ist der Kirche entzogen, sie muß ihr wiedergegeben werden, und vorher dürfen wir nie und nirgend's die Hände in den Schoos legen.

## Deutschland.

++ Berlin, 8. December. Zufällig bekomme ich einige Hefte von den „Actenstücken aus der Verwaltung des Evangel. Oberkirchenrathes“ in die Hände. In dem 20. Hefte (vom 3. 1873) findet sich eine Uebersicht über die Verwendung der seit dem 3. 1852 für die dringendsten Nothstände der evangelischen Landes-kirche stattgefundenen allgemeinen Collecten. Es interessirte mich an dieser Uebersicht vorzugsweise die geographischen Kenntnisse, die in den Bureaus des Evangel. Oberkirchenrathes vorhanden sind. In der Provinz Westfalen nämlich, um von anderen Provinzen abzusehen, verlegt diese Uebersicht (eine officielle Arbeit) die Stadt Brakel und die Ortshaften Fürstenberg und Westheim, die in dem Regierungsbezirk Minden liegen, in den Regierungsbezirk Münster, die gleichfalls im Regierungsbezirk Minden gelegenen Städte Hörter, Nieheim und Steinheim aber in den Regierungsbezirk Arnberg. Nach dem jedesmaligen Zusätze zu den genannten und anderen Ortshaften würde die evangelische Diöcese Paderborn sich über drei Regierungsbezirke ausdehnen! Was mag der Cultus- und Unterrichtsminister zu solcher Unwissenheit seines Oberkirchenrathes in der vaterländischen Geographie sagen? Im übrigen hat diese Uebersicht nur noch insoweit ein Interesse, als sie zeigt, welche materielle Unterstützungen bewilligt zu werden pflegen, wenn auch nur ein geringes Häuflein evangelischer Glaubensgenossen sich an einem Orte in katholischer Gegend findet. Das 21. Hefte gibt für die Jahre 1872 und 73 die bekannte „statistische Nachweisung der in den altländischen preussischen Provinzen stattgehabten Uebersiedlungen zur evangelischen Kirche“. Für das Jahr 1872 beträgt die Zahl der in den acht alten Provinzen vorgekommenen Fälle 16,474, für das Jahr 1873 16,477, der in Westfalen vorgekommenen Fälle 1,350 resp. 1,387, derer in der Rheinprovinz 2,962 resp. 3,450. Unter den Uebergetretenen resp. Aufgenommenen in den acht Provinzen werden für das erstgenannte Jahr 55, für das zweite 90 Juden aufgeführt (Westfalen einer im 3. 1872, keiner im 3. 1873, Rheinprovinz 2 resp. 1), und 964 resp. 728 christliche Dissidenten oder Kinder von christlichen Dissidenten, die zur evangelischen Taufe gebracht worden sind. Es würden demnach in den acht alten Provinzen in dem erstgenannten Jahre 15,455, in dem zweiten 15,659 (in Westfalen 1,337 resp. 2,898, in der Rheinprovinz 1,376 resp. 3,398) von der katholischen zur evangelischen Religionsgemeinschaft übergetreten oder in letztere aufgenommen worden sein. Das klingt befremdend, da man fast niemals davon hört, daß ein Mitglied der katholischen Kirche sich in die evangelische Kirchengemeinschaft hat aufnehmen lassen, da die lauen Katholiken es vorziehen pflegen, ohne Betheiligung am kirchlichen Leben zu bleiben, was sie sind. Die Sache gewinnt jedoch ein anderes Aussehen, wenn man sieht, daß in der Nachweisung alle die Fälle mit aufgenommen sind, wo Kinder aus Mischehen entweder evangelisch getauft oder confirmirt worden sind (auch einige Fälle aus rein katholischen Ehen werden aufgeführt). So reducirt sich die Zahl der Erwachsenen, die in den erwähnten Provinzen im Jahre 1872 und 1873 von der katholischen zur evangelischen Religionsgemeinschaft übergetreten sind, auf 1,460 resp. 1,338 (Westfalen 46 resp. 52, Rheinprovinz 81 resp. 62). Auch diese Zahl ist größer, als man denken sollte, da man so selten

wende; erst als sie mir gestand, daß sie ihr Leben Gott geweiht und dieserhalb nach dem Tode des schwerleidenden Großvater bei den barmherzigen Schwestern eintraten werde — da zwang ich mein Herz, sich zu ergeben und kam um meine Befreiung ein. Immer aber verfolgte ich aus der Ferne mit Bewunderung der Thuren segensreiches Wirken. Fröhlich kann man auf sie die Worte anwenden: Allen ist sie Alles geworden; schuldet doch das Gesamtwesen sowohl wie der Einzelne ihr unendlichen Dank; denn wohl unzähligen Armen, Kranken, Verwundeten, Hülfslosen und Waisen war sie treue Helferin und Trösterin. —

Felix v. Treuenberg nickte bedeutungsam den Worten seines Freundes zu, indem er wiederholte: „Ja gewiß, ihr Wirken war segensreich; auch ich weiß davon zu erzählen. Lehren doch ihre weisen Ermahnungen und Rathschläge mich das finden, was ich bereits verloren gegeben — eine glückliche Häuslichkeit. Den Weg dazu wies mir ihr Engelswort; nie werde ich es vergessen, wie sie mir einst sagte: Grabe wenn die Liebe mangelt, muß das Pflichtgefühl doppelt lebendig erhalten werden, üben wir aber nur jederzeit, selbst wenn es schwer erscheint, getreulich unsere Pflicht, so werden wir sie auch bald mit Liebe erfüllen. Wie nothwendig das eine und wie wahr das andere ist, habe ich an mir selbst erfahren.“

Von jenem Tage an verkehrte Waltherr fleißig in Treuenbergs Häuslichkeit, welche die Baronin nun mit großer Anmuth gemüthlich zu gestalten verstand; denn auch sie hatte von Schwester Maria's klugen Worten, die von so demüthiger Thätigkeit begleitet gewesen, profitirt, und bald wurde ihr bei der Befolgung der einen und verhältnismäßigen Nachahmung der andern eine Befriedigung, ein Genügen zu Theil, wie sie es früher nimmer gekannt hatte. Und je mehr sie die Zufriedenheit ihres Mannes darüber bemerkte, desto mehr richtete sie ihr ganzes Augenmerk darauf, ihm in seinem Dasein eine heitere Abendstunde zu bereiten, gleichviel ob er allein nach Hause kam oder einige Freunde mitbrachte. Unter diesen sah sie am liebsten Waltherr, der mit seiner ruhigen stets gleichmäßigen Heiterkeit ihr Wohlwollen erobert. Ueberhaupt hatte derselbe bei den Damen Glück; manch' speculative Mutter erwachsener Töchter beachtete mit sichtlichem Wohlgefallen den stattlichen unverwählten Landgerichtsrath. Jedoch Waltherr selbst, der Gegenstand jener geheimen Wünsche und Pläne, bemerkte von dem Allen nichts. — Was er aber nicht sah oder sehen wollte, beachtete sein Freund, welcher mit ironischem Lächeln für sich meinte: O, ihr klugen Mütter und ihr fliegesträumenden Mädchen, wäthtet ihr was ich weiß, ihr würdet sie einsehen die Nutzlosigkeit all dieser freundlichen Bemühungen um den Herrn Rath, der vergißt nimmer seine erste Liebe!

## 00 Zwei Freunde.

Erzählung von R. Ludolf.

(Schluß.)

Treuenberg dankte für die Mittheilung und eilte, seine Gemüthsbeugung zu verbergen, hinaus. Nur langsam folgte ihm seine Gattin, wohl war auch sie durch den Tod Schwester Maria's ergriffen, doch beschäftigte dieselbe sie nicht so ausschließlich, um nicht auch der Umgebung einen Blick zu schenken. Die junge Novize erregte ihr Interesse. Es ersah sie ordentlich ein Mitleiden mit deren Jugend und beeinflußt von diesem Gefühl, sagte sie: „Sie bleiben die ganze Zeit über allein bei der Todten, fürchten Sie sich nicht?“

Ein Rächeln umspielte die Lippen der Novize. „Nein, gnädige Frau, in unserm Verufe kennen wir solche Furcht nicht; denn —“ „Ah!“ fiel die Baronin ein: „verzeihen Sie, aber Sie sind noch so jung und lebensfrisch, wie konnten Sie diesen Beruf wählen! — doch nicht wahr, —“ fügte sie auf den Anzug der Novize deutend bei — „noch sind Sie nicht gebunden, Sie haben die Gelübde noch nicht abgelegt?“

„Maria Himmelfahrt hoffe ich das Ziel meiner sehnlichsten Wünsche zu erreichen und Profess ablegen zu dürfen.“

„Bei Ihrer Jugend solche Wünsche! lodd die Welt mit ihren Freuden Sie denn gar nicht zurück?“

Die Novize lächelte glücklich. „Nicht im Geringsten, gnädige Frau.“

In diesem Augenblicke gewahrte die Baronin, daß ihr Gatte an dem Portale auf sie wartete, sie verabschiedete sich daher von ihrer Begleiterin und eilte Treuenberg nach, dabei in ihrem Herzen denkend, die junge Novize müsse wenig in der Welt zurückgelassen oder nur drückende Verhältnisse gekannt haben. — Während sie aber mit dem Gatten das Hospital verließ, konnte sie sich nicht enthalten, den ihnen die Thüre öffnenden Portier zu fragen, ob er wisse wer die Novize sei? —

„Gewiß“, erwiderte der Mann mit einer Verbeugung, „das ist die Fürstin Maria v. G.“

Andern Tages wurde unter dem Geläute der Glocken Schwester Maria's enselkte Hülle zu Grabe geleitet. Eine unabsehbare Menge bildete den Trauerzug, in dem Vornehme und Geringe, Reiche und Arme, Bürger und Soldaten sich mischten. Besonders zahlreich waren die letztern; denn alle in der Stadt garnisonirenden Waffengattungen hatten ihre Vertreter, unter welchen manch' Einer ein tief bewegtes Gesicht zeigte, über das er zuweilen rasch mit der berben Hand hinweg, um die Tränen zurückzubringen, die sich gewaltsam hervorstehlen wollten. Dies war auch kaum zu wundern; hatten doch gar viele der Trauerer an sich selbst erfahren, wie sanft Schwester Maria's

von solchen Fällen hört, aber sie ist doch geringer, als die Zahl der Uebertritte von der evangelischen zur katholischen Kirche.

**Berlin, 7. Dec.** Wegen verführerischer Veränderungen in der Heizungs- und Ventilations-Einrichtungen konnte gestern der Sitzungssaal des Reichstages nur bis zu 7 Grad R. erwärmt werden. Viele Abgeordnete sahen mit Gut und Belag auf ihren Plätzen, die Journalisten machten, ehe sie zu schreiben begannen, lebhaft Bemerkungen mit den Armen: die Situation war mangelhaft. Präsident v. Jordanick nahm davon Veranlassung, eine Verabredung in Vorschlag zu bringen. Es sollte in dessen der Reichstag auch noch heute an der Kälte zu leiden; doch wurde stoll beraten. Es wurde die dritte Beratung der Postnovelle vorgenommen, und zwar ohne wesentliche Aenderung der in voriger Beratung angenommenen Fassung; es wurde ferner in erster und zweiter Beratung ohne jegliche Debatte ein Gesetzentwurf genehmigt, womach Ausländern, welche im Reichsdienste angestellt sind und aus der Reichskasse ein Dienstlohn beziehen, ohne im Inlande ihren dienstlichen Wohnsitz zu haben, die Naturalisation nicht verlangt werden darf, wenn sie dieselbe in einem Bundesstaate nachsuchen. Diese Vorlage ist deshalb notwendig gewesen, weil einem Ausländer, der eine belohnte etatsmäßige Stelle im Reichsdienste bekleidet hat, eine Pension gesetzlich nicht gewährt werden kann, da eben zum Bezug einer Pension das deutsche Indigenat erforderlich ist. Es handelte sich außerdem um die strafrechtliche Verfolgung verschiedener Beleidigungen des Reichstags: in demokratischen Versammlungen war gesagt worden, man möge an den Reichstag eine Petition nicht richten, weil derselbe kein Vertrauen verdiene, der Reichstag mache Gesetze, die mit der Würde und dem Wohl des Landes im Widerspruch ständen, u. s. w. Der Reichstag blieb seiner Praxis treu, die Genehmigung zu einer strafrechtlichen Verfolgung nicht zu erteilen. Zwar scheinen einige Mitglieder nicht abgeneigt, dem Beispiele des Herrn Reichskanzlers zu folgen, der bekanntlich sehr häufig Strafanträge wegen Beleidigung stellt; aber Windthorst meinte, die Würde des Reichstages werde besser gewahrt durch Verjagung der Genehmigung, und das schien denn auch die Ansicht der großen Mehrheit des Hauses zu sein.

Der wichtigste Punkt der heutigen Sitzung war ohne Zweifel die Verhandlung über die Petitionen für und gegen den Zoll auf Eisen, Stahl, Waaren und Maschinen. Nach dem Gesetze vom 7. Juli 1873 soll bekanntlich dieser jetzt schon bedeutend ermäßigte Zoll mit dem 1. Januar 1877 gänzlich aufgehoben werden, während unsere Nachbarländer einen nicht unbedeutenden Zoll erheben. Dem Reichstage ist eine große Anzahl von Petitionen zugegangen (nicht weniger als 379), von denen der größere Theil die Siftirung der Aufhebung auf eine bestimmte kürzere oder längere oder auf unbestimmte Frist verlangt, der kleinere entweder bloß die Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen verlangt oder zugleich auch noch besonders betont, daß die bisherige Zollpolitik weiter verfolgt und schützamerischen Wünschen keine Folge gegeben werden möchte. Die Zusammenstellung der Petitionen ergibt, daß in dem westlichen Deutschland und in Ober-Sachsen der Hauptstempel für die Agitation gegen das Gesetz vom 7. Juli 1873, im nordöstlichen Deutschland und namentlich in den Ostprovinzen der Hauptstempel für die Aufrechterhaltung des Gesetzes zu finden ist. Die Gegner des Gesetzes, also Freunde des Schutzzolls, führen aus, daß die deutsche Eisen-, Stahl- und Maschinen-Industrie sich in bedrückter Lage befinde, so daß sie die in Folge der völligen Aufhebung der Schutzzölle fühlbarer werdende Concurrenz des Auslandes zu ertragen nicht im Stande sein würde: es würden viele Arbeiter brodlos werden, große Summen von Kapital verloren gehen, dem Volkswohlfunde empfindliche Wunden geschlagen u. s. w. Die Freunde des Gesetzes, also Gegner des Schutzzolls und Freunde des Freihandels, weisen darauf hin, daß die früheren Zollermäßigungen in den Jahren 1865, 1868, 1870 die Eisenindustrie durchaus nicht geschwächt haben, daß man demnach zu der Annahme berechtigt sei, daß dieser Erwerbszweig der Staatshülfe nicht mehr bedürftig sei; sie heben hervor, daß jeder Schutzzoll die Waare theurer mache und sämtliche Consumten den erhöhten Preis zu zahlen haben. Der bei der Beratung der Petitionen anwesende Regierungs-Commissar hat an der Hand von amtlich aufgenommenen Zahlen nachgewiesen, daß die in den letzten zehn Jahren eingetretene Zollermäßigung die jedesmal prophezeigte Ueberfluthung des deutschen Marktes mit ausländischem Eisen und Eisenfabrikaten nicht zur Folge gehabt, daß überhaupt von einer Einschränkung der Einfuhr eine Hebung der Krisis nicht erwartet werden dürfe, daß die deutsche Eisenindustrie auch auf dem Weltmarkt mit der zum Theil durch Ausfuhrprämien begünstigten französischen Eisenindustrie zu concurriren im Stande sei, daß es ihr aber wesentlich leichter werden müsse, die Concurrenz auf dem einheimischen Markte anzunehmen. Es wurde über die wichtige Frage viel und lange gesprochen, so daß die Sitzung sich von 11 Uhr bis 5 1/2 Uhr hinzog. Schließlich stimmte eine „sehr erhebliche Majorität“ für einfachen Uebergang zur Tagesordnung. Der Abg. v. Borries hatte einen motivirten Uebergang zur Tagesordnung beantragt, in der Erwägung, daß die Reichsregierung in Aussicht gestellt habe, darauf Bedacht zu nehmen, daß auch die Nachbarstaaten, namentlich bei Abschluß neuer Handelsverträge, eine Erleichterung der Einfuhr in diese Staaten bewirkt, und daß die Regelung der Eisenbahnzölle durch die baldige Vorlage des Reichs-Eisenbahngesetzes herbeigeführt werde. Derselbe zog seinen Antrag zurück, als der Präsident des Reichskanzleramtes u. a. erklärt hatte, daß man schon wissen werde, welchen Staaten gegenüber keine Ermäßigung eintreten zu lassen, die ein Entgegenkommen ihrerseits nicht erkennen ließen. Daß indeß die industrielle Krisis den Höhepunkt erreicht habe, will Delbrück nicht glauben.

Charakteristisch für die Liberalen schreibt eines ihrer Organe, die „Elberf. Ztg.“ also:

„Von einigen Seiten wird bedauert, daß der Arnimparagraphe der Strafgesetznovelle nicht gleichfalls der Commission überwiesen wurde. Das Bedürfnis einer Aenderung desselben hat sich nämlich in allen Fractionen, selbst bis zu den Conservativen, fühlbar gemacht, aber der Versuch, entweder einen ganz neuen Paragraphen aufzustellen oder ein wesentliches Aenderung vorzunehmen, ist bisher nicht gelangt. Daß die Regierung selbst mit einem Vorschlage dieser Art dem Reichstage entgegenkommen wird, ist nicht anzunehmen. Die Majorität muß sich erst selbst in ihren Fractionen über die allfällige Aenderung schlüssig machen und eine vertrauliche Besprechung der Fraktionsdelegirten wird dem vorzuziehen. Ueber die Formulirung der Amendement ist eine bestimmte Auffassung noch nicht zu constatiren. Selbst die avancirten Liberalen, welche von principiellem Standpunkte den Arnimparagraphe verwerfen wollen, meinen, daß eine Aenderung, ihrer Partei angehörende Regierung sehr guten Gebrauch von dem Strafparagraphe machen könnte, um sich der conservativen Aristokratie, die jetzt meist im diplomatischen Dienste stehen, entäußern zu können. Wenn es dem Reichskanzler gefällt, den sonst verpönten Kreisrichter über die höchsten Fragen der Staatskunst zu Bericht sitzen zu lassen, so popularisirt und demokratisirt er die Diplomatie bis zu einem Grade, von dem man allerdings bisher in allen andern Ländern keine Ahnung hatte. Diese Auffassung macht sich vielfach geltend, und es soll uns nicht Wunder nehmen, wenn aus diesen Gründen manch Einer für die Vorlage stimmt.“

Das Telegramm französischer Blätter, Graf Arnim leigne in einem Briefe an den Kaiser von Deutschland die Urheberschaft an der Broschüre „Pro Nihilo“ ist falsch. In hiesigen bestunterrichteten Kreisen ist von einem solchen Schreiben nichts bekannt.

Im „Reichs- und Staats-Anzeiger“ lesen wir folgendes Dementi: „Das Memorial diplomatique“ vom 13. November enthält Mittheilungen über die politische Bedeutung des im Frühling dieses Jahres von dem Könige von Schweden und Norwegen am hiesigen Hofe abgehandelten Besuches, welche im Wortlaut, wie ihrer Tendenz nach als unrichtig bezeichnet werden müssen. Es sind bei jener Gelegenheit weder Verträge abgeschlossen worden, noch haben politische Erörterungen der bezeichneten Art stattgefunden. — Sicherlich haben die zwischen dem Kaiser und seinem königlichen Gaste hier gepflogenen Beziehungen beiden Monarchen zu hoher Befriedigung gereicht; der Besuch selbst hat aber den Charakter einer rein persönlichen Begegnung der befreundeten Monarchen getragen und bewahrt. Politische Zwecke und Verhandlungen sind demselben fern geblieben.“

**Berlin, 8. Dec.** Die Eingangsrede des Reiches des Grafen Wund zu Eulenburg nach gestern Abend 6 1/2 Uhr in dem Sterbehause, Oranienstr. 93, hielt. Die vor dem Hause haltende lange Wagenreihe befandte die rege Theilnahme an dem Verluste, der die fürstlich Bismarcksche und die gräflich Eulenburg'sche Familie so hart betroffen hat. Etwa gegen 100 Beidtragende hatten sich eingefunden; unter ihnen bemerkten wir die Minister Graf Eulenburg, Leonhardt und Friedenthal, den Staats-Secretär von Bülow, fast alle hohen Beamten des Staatsministeriums und Auswärtigen Amtes, den Bruder des Fürsten Bismarck, Landrath in Raugard, die Oberst der hier garnisonirenden Regimente, zahlreiche Officiere, die Flügel-Adjutanten des Kaisers und des Kronprinzen, eine Anzahl hoher Beamten aus dem Reichskanzleramte und verschiedene Reichstagsabgeordnete. Im Salon stand zwischen einem weichen Wald von Topfgewächsen der mit einer Anzahl von frischen Kranzen und den Wappen geschmückte Sarg, auf welchem die militärischen Ehrenzeichen des Verstorbenen lagen. Rechts von dem Sarge saßen in tiefer Trauer gekleidet, der Reihenfolge nach, die Mutter des Verstorbenen, die Gräfin Eulenburg, die verlobte Braut Contesse Bismarck, die Fürstin Bismarck, Feldmarschall Graf Wrangel, der Vater des Verstorbenen, Graf Eulenburg, und Fürst Bismarck in der Interims-Uniform des Landwehres-Cuirassier-Regiments. Fürst Bismarck konnte anfänglich seiner Thränen nicht Herr werden; übermannt vom Schmerz umarmte er den Feldmarschall Grafen Wrangel und küßte ihn auf die Wange. In erster Reihe der Trauer-Versammlung standen die drei Brüder des Verstorbenen: der Oberpräsident von Hannover, der Ober-Postmarschall des Kronprinzen und der Rittmeister im Garde-Musik-Regiment. In den Reihen hatten mehrere Damen der höheren Aristokratie Platz genommen.

Der männliche und weibliche Operschör sang zum Beginn der Feier den Psalm: „Laßt mich gehn, daß ich Jesum möge sehn!“ Hierauf hielt Confessorialrath Bachmann die Trauerrede unter Zugrundelegung des Briefes Pauli an die Korinther: „Die Liebe Gottes aber stirbt nicht.“ Der Redner schilderte mit lebhaften Farben die hervorragenden Talente und den sittlichen Ernst des Verstorbenen. Nach Vereidigung der Trauerrede sprach die Versammlung des Vater unser, worauf Confessorialrath Bachmann den Sarg weiste. Fürst Bismarck trat an den Sarg heran, vor welchem er einige Minuten in stiller Betrachtung verweilte. Hierauf ging er zum Prediger, demselben die Hände reichend. Der General-Adjutant des Kaisers brachte dem Grafen Eulenburg ein eigenhändiges Beileidschreiben des Kaisers. Fürst Bismarck nahm die Condolenz der Versammlung entgegen, worauf dieselbe auseinanderging. Um 7 1/2 Uhr hatte die Feier ihr Ende erreicht.

Abends ist ein großer Brand in der Berliner Feuergrube zu verzeichnen. Am Montag, den 6. d. M. früh um 5 Uhr 7 Min. wurde Großfeuer aus der Auguststraße Nr. 69 gemeldet. Die Wollenwarenfabrik von Schumann u. Comp. stand in Flammen und war in einer Ausdehnung, die der Grmel'schen Feuersbrunst, nach Aussagen der Feuerwehler, nur wenig nachgab. Die brennenden Flocken stiegen bis in den Thiergarten und der Schein erleuchtete weithin die umliegenden Stadttheile. Die Wollschmähnen hatten einen schweren Stand, dennoch gelang es ihnen, die Nebenhäuser zu schützen und den Brand auf die Fabrik zu beschränken, die bis auf die unterste Etage ausgebrannt ist. — Im Uebrigen ist, wie ein hiesiges Blatt mittheilt, vom 5. Mittags bis zum 6. Mittags die Feuerwehr noch achtmal zum Löschen ausgerückt, und zwar am 5. Nachmittags 1 Uhr 13 Min. nach der Grubenstraße 3, um 4 Uhr 1 R. nach der Wilmersstraße 105, beides unbedeutende Brände; Abends 8 Uhr 4 Min. brannten vor dem Schlesischen Thore eine große gefüllte Scheune und die Wohnung eines Eisenbahnbeamten. Abends 8 Uhr 46 Min. Feuer in der Papierfabrik Landbergerstraße 83; 8 Uhr 53 Min. Feuer Mariannenstraße 4; 9 Uhr Feuer in einem Ladengeschäft am Neuen Markt. Am 6. Morgens 5 Uhr 45 Min. Feuer Taubenstraße 28 im Laden, und um 11 Uhr 15 Min. Feuer Kreuzberg 16 in einem Dachstuhl einer Villa. In den Annalen der Feuerwehr waren dies die ersten 24 Stunden, in denen sie neunmal zum Löschen von Bränden ausgerückt mußte.

**München, 6. Dec.** Ich habe Ihre Leser kürzlich mit einem Paar liebenswürdiger liberaler Redakteure bekannt gemacht, welche München mit nordischer Weisheit, Intelligenz und Bildung versorgen. Der Hauptfeld aller Vildung sieht aber nicht in München, sondern in Augsburg, und es ist dies kein anderer, als der bisherige Redakteur der Augsburger Allgemeinen Zeitung, Herr v. Gerstenberg. Dieser Herr wurde wegen vorsätzlicher Körperverletzung nach § 223 des St. G. B. zu dem Strafminimium von 1 Monate verurtheilt. Er hatte seine Frau oftmals mißhandelt, das letzte Mal in solcher Weise, daß sie Strafantrag stellte. Herr Gerstenberg hatte den Muth, dem öffentlichen Urtheile in unerhörter Weise zu trotzen, und den Prozeß durch alle Instanzen zu verfolgen, so daß der oberste Gerichtshof zu der einmonatlichen Haft noch eine Frevolitätsstrafe von 25 fl. hinzuzugabte. Die Urtheilsbegründung des obersten Gerichtshofes befugte unter anderem, daß dem Ehemann keinerlei Zuchtigungsrecht gegenüber seiner Frau zukomme, daß aber die stattgehabte körperliche Mißhandlung um so strafbarer sei, als auch nicht die mindeste Veranlassung dazu vorlag, wozu noch als erschwerendes Moment hinzutritt, daß die Mißhandelte ihr damals kaum 1 Jahr altes Kind selber stillte; auch stellte sich der vom Beklagten seiner Ehefrau gemachte Vorwurf wegen Unreinlichkeit im Hauswesen und Vernachlässigung der Kinder als unbegründet heraus, da im Gegentheil der Beklagte zur Verbreitung des Haushaltes soviel wie gar nichts beitrug, und die Frau selbst mit den armen, beiden gemeinsamen Kindern äußerst knapp gehalten wurde, während er selbst mit Anderen theuere Weine trank und seine Lieblings-, 2 Culexemplare mit Schinken und anderen Leckerbissen fütterte. Und dieser Gerstenberg nebst Consorten schmätzt alle Tage über die „Rohheit“ der ultramontanen Bevölkerung Niederbayerns. Eine solche Verwilderung, wie der Prozeß Gerstenberg sie enthüllte, existirt nirgends in Niederbayern. Herr v. Gerstenberg ist Protestant und stammt aus dem höchst intelligenten Weimar. Interessant ist, daß die Augsb. Allg. Ztg. die Strafgesetznovelle anfänglich bekämpfte, neustens wird sie vorsichtiger und findet die Motivirung mit der zunehmenden Verwilderung angemessen. Die Allg. Ztg. hätte in dieser Beziehung vor der eigenen Thüre zu kehren. Die Verwilderung nimmt in liberalen Kreisen überhaupt in erschreckender Weise zu. So hat sich z. B. vor dem nächsten Schwurgericht ein hiesiger liberaler Photograph nebst 2 Complicen wegen Verletzung der Sittlichkeit durch Aufnahme ganz nackter Frauenpersonen zu verantworten. Neun Personen sind verwiesen wegen Raub, vier wegen Körperverletzung u. s. w. Auch die Presse stellt wieder ihr Contingent. So sind der Redakteur des ultramontanen „Wendelstein“, Benefiziat Gasteiger in Rosenheim, sodann Frhr. v. Linden und Forster, beide letztere als Mitarbeiter an einem hiesigen Standaalblatte unter den Angeklagten der diesmaligen Schwurgerichtssession. — Unter den Gewählten des Gemeindecollégiums patriotischer Farbe scheint wenig Einigkeit zu herrschen. Bekanntlich besteht das Collegium aus 39 Liberalen und 21 Patrioten. Trozdem fielen bei den Bureauwahlen auf die ultramontanen Candidaten nur 9, beziehungsweise gar nur 5 Stimmen. Der hiesige Vaier. Curir' sieht sich deshalb veranlaßt, seine Getreuen zur Disciplin zu mahnen. Es wird wenig fruchten. Unser höherer Bürgerstand, aus welchem die Gewählten wohl oder übel genommen werden müssen, ist vollständig zerstreut, auch soweit er sich zur patriotischen Partei rechnet. Nirgends findet man bei unserem Bürgerstande Verständniß und Klarheit. Motivirte doch jüngst ein sehr „intelligenter“ Altmünchener seine liberale Wahl damit, daß bei einem ultramontanen Wahlsteige unsehbar die Preußen in München eingerückt wären. Und das sagte er in vollem Bewußtsein seiner politischen Bildung und überlegenen Intelligenz. Um einem solchen Unglücke vorzubeugen stimmte er „maßvoll“ für die liberalen Candidaten, obwohl er, wie er selber sagte, den Liberalismus haßt. Wo die Intelligenz so sehr zur Vernunft geworden ist, da ist Hopfen und Malz verloren. — Der Frankf. Ztg. wird von hier geschrieben:

Die vor gut drei Jahren gehaltene Garmischer Rede des Königs Ludwig II. gegenüber dem Vorstand des Veteranenvereins J. Vaber über die Baierntreue und die Farben Blau-Weiß soll noch immer nicht der Vergessenheit anheiden. Jener J. Vaber, auf die ihm gewordene Auszeichnung pochend, hatte späterhin den liberalen Bezirksrath Gais von Werdenfels besuldrigt, sich über die Rede und den König selber sehr unpassend geäußert zu haben. Der Beamte bestritt dies und klagte den J. Vaber wegen verleumdlicher Beleidigung an. Dieser Prozeß, welcher mit Verurteilung des Beschuldigten zu 9 Monat Gefängniß endigte, rief bei dem gewöhnlichen Publikum als auch in höheren Kreisen Sensation hervor. Nach einer Münchener Correspondenz liegen die im erwähnten Prozeß erwachsenen Akten, nachdem sie die verschiedenen Instanzen durchwandert haben, zur Zeit im Justizministerium, also wie nothwendig und zwar auf förmliche Anordnung einer genauen Kontrolle unterworfen werden sollen. Auf Veranlassung des Rechtsanwaltes Tharmayer in Freising, welcher für Vaber ein Vergnügungsgesuch verfasste, soll der König ein nochmaliges Attendium seitens des Justiz-Ministeriums verlangt haben. Bezirksamt-assessor Gais soll bereits pensionirt sein.

**München, 8. Dec.** In der Angelegenheit zwischen dem Staatsminister v. Luy und dem Bischof von Regensburg hatte der erste Anfangs den Regierungspräsidenten v. Feder in Ansbach als Vertrauensperson gewählt. Dieser nahm, wie das Regensburger Morgenblatt erzählt, erst an, lehnte aber nach ca. 14 Tagen wieder ab. Hierauf wählte Herr v. Luy den Reichsrath und Generalstaatsanwalt v. Haubenschmid. Dem Münch. Correspond. schreibt man: „Die Mittheilung der Wiener Politischen Correspondenz“, daß der in der Ogersheimer Angelegenheit existirende Conflict zwischen der Staatsregierung und dem Hrn. Bischof v. Speier während der Anwesenheit des Letzteren dazwischen friedlich beigelegt worden sei, ist schon deshalb ohne Grund, weil ein solcher „Conflict“ eigentlich gar nicht vorhanden ist. Seit der in der Ogersheimer Angelegenheit vor einiger Zeit an den Hrn. Bischof v. Haneberg ergangenen und damals auch in der Presse erwähnten Ministerial-Entschließung ist übrigens in dieser Angelegenheit, wie uns versichert wird,

von keiner Seite ein weiterer Schritt geschehen. v. Haneberg wurde, wie man nachträglich erfährt, während seiner Anwesenheit vom Staatsminister v. Luy empfangen und conferirte einige Zeit mit demselben über einige die Pfalz betreffende kirchliche Angelegenheiten.“

**Wien, 8. Dec.** Das Abgeordnetenhause setzte in seiner gestrigen Nachtsitzung die Budgetdebatte fort. Der Finanzminister wandte sich gegen die von anderer Seite erhobenen Einwendungen und wies auf das Finanz-Explosé hin, dessen beschränkte Zahlenangaben es ausreicht erhält. Der Minister verwarnte sich sodann gegen die Absicht, durch eine Personaleinkommensteuer neue Zuschläge auf die bestehenden Steuern zu legen. Was die Nationalbank anbetreffe, so dürfte sich dieselbe bei Behandlung der Bankfrage wohl zu Erfüllung gemachter Wünsche geneigt zeigen. Die Regierung sei vor Allem auf schnelle Durchführung der Steuerreform bedacht. Von einem großen Deficit, von dem so viel gesprochen werde, sei keine Rede, der Cours der Staatsrenten zeige, daß nicht Jedermann so schwache und zahlreiche Symptome deuteten auf einen baldigen Umschwung zum Besseren hin.

Zum Testamente weiland des Herrn Erzherzogs Franz, Herzogs von Modena werden dem Wiener „Baterland“ folgende Mittheilungen gemacht: Zum Universalerben ist der älteste Sohn des Herrn Erzherzogs Carl Ludwig, Franz Ferdinand, angelegt. An diese Erbschaft, welche an jährlichen Einkünften 300,000 bis 400,000 fl. abwirft, ist die Bedingung geknüpft, daß der Erbe seinen Namen auch jenen von Gste anfüge. Die Wittve des hohen Erbprinzen, die Frau Herzogin Adelgunde, erhält außer dem im Ehepacte ihr bereits zugesicherten Einkünften noch 200,000 fl. in Baarem. Der Graf von Hambold erhält 250,000 fl. Der Richte des Bewohlguts der Frau Erzherzogin Maria Theresia, Gemahlin des Prinzen Ludwig von Bayern, fallen die Güter ihres Vaters, weiland des Herrn Erzherzogs Ferdinand Carl zu. Die Frau Erzherzogin Maria Theresia, Erzherzogin von Oesterreich, erhält 250,000 fl., ihre beiden Söhne, Don Carlos und Don Alfonso je eine Million. Der Letztere bekommt überdies das Schloß Willemwart in Vaters. — Das Testament enthält noch die Bestimmung, daß, so lange die jetzigen Bedrängnisse des Stuhles Petri dauern, die Erben von den ihnen gewordenen Vermächtnissen einen Procentsatz (3 pct.) an den hl. Vater als Peterspennig zu spenden haben.

**Stalien.**  
**Rom, 7. Dec.** Die Verhandlungen der hiesigen Regierung wegen Abschlußes der Handelsverträge mit Oesterreich nach Frankreich werden, den Italienschen Nachrichten zufolge, in 14 Tagen beginnen, die bezüglichen Verhandlungen mit der Schweiz und wahrscheinlich auch Deutschland werden etwas später ihren Anfang nehmen. — Wie aus London gemeldet wird, hat die englische Regierung sich dem dieselbeigen Gebirgsarbeiten in London gegenüber in Betreff der Suezkanal-Angelegenheit durchaus in demselben Sinne wie dem französischen Votenschafter gegenüber ausgesprochen.  
**Rom, 6. Dec.** Der König wird demnächst zum Besuch des Prinzen Leopold von Bayern nach Neapel reisen. — Die „Liberta“ glaubt, daß der Gedanke und sein Sohn in der nächsten Zeit eine Reise nach Frankreich und England unternehmen werden.

**Rom, 7. Dec.** Die beabsichtigte Abhaltung eines päpstlichen Consistoriums ist Behufs der für die abermalige Ernennung neuer Cardinale zu treffenden Vorbereitungen beschoben worden. — Aus Neapel und den benachbarten Provinzen wird eine Erdererschütterung gemeldet.

**Belgien.**  
**Brüssel, 7. Dec.** Das Journal „Gtoile belge“ will von einer Note wissen, die der belgischen Regierung in Betreff des von einem holländischen Kriegsschiffe auf der See der festgehaltenen dänischen Dampfers „Phoenix“ seitens der holländischen Regierung zugegangen sei.  
**Brüssel, 8. Dec.** Die Deputirtenkammer hat die Gesetzesvorlage betreffend den zwischen Deutschland und Belgien zum gegenseitigen Schutze der Marken und Fabrikzeichen abgeschlossenen Vertrag einstimmig genehmigt. — Das Journal de Bruxelles bestätigt, daß zwischen der belgischen und holländischen Regierung ein Meinungsaustausch in Betreff des von einem holländischen Kriegsschiffe auf der See der festgehaltenen dänischen Dampfers „Phoenix“ statt gefunden habe, stellt aber die von dem „Gtoile belge“ gebrachte Nachricht in Abrede, nach welcher die holländische Regierung wegen dieser Angelegenheit eine in verlegendem Tone gehaltene Note an die belgische Regierung gerichtet haben sollte.

**Spanien.**  
**Madrid, 7. Dec.** Esteban Collantes ist zum Präsidenten der Section des Staatsraths für Verwaltung und Justizwesen ernannt worden. — Auf der Eisenbahnlinie von Santander liegt der Schnee 2 1/2 Meter hoch. Die Gebirge sind dick mit Schnee bedekt.  
**Madrid, 8. Dec.** Mehrere Blätter bezeichnen die zunehmende Werthverminderung der Noten der Bank von Spanien als eine Calamität, welcher mit allen Kräften entgegenzuwirken sei. — Das Bombardement von Hernani dauert fort.  
Der „W. Presse“ wird telegraphirt: Die Königin Isabella richtete an eine hervorragende Persönlichkeit im Vatican ein Schreiben, in dem sie ihr tiefes Bedauern über die Richtung ausdrückt, welche König Alfonso in religiösen Fragen befolgt und jede persönliche Verantwortlichkeit für dieselbe ablehnt. Der Bruch zwischen König Alfonso und seiner Mutter ist ein vollständiger.

**Sernani, 7. Dec.** Don Carlos hat in Bergara eine Artillerie- und Genieschule eröffnet. — Am Sonnabend fand in Ducango ein feierlicher Trauergottesdienst zu Ehren des Herzogs von Modena statt. — Große Anstrengungen werden gemacht, um die Freiwilligen zu ermutigen.

**England.**  
**London, 7. Dec.** Wie das „Neuter'sche Bureau“ weiter meldet, ist Oberst Stokes von Ingenieurstabs, der früher schon bei Konstantinopel wegen der Schiffsabgaben an die Suezkanal-Gesellschaft niedergesetzten internationalen Kommission als Mitglied angehört, dem General-Zahlmeister Gabe bei dessen Mission nach Egypten zur Unterstützung beigegeben. Gabe tritt heute seine Reise an, seine Begleitung folgt demnächst nach.  
**London, 6. Dec.** Eine Depesche aus St. Petersburg meldet, daß der Bruder des Czaren, Großfürst Nicolaus, noch auf 4 Monate nach dem Caucalus verbannt ist. Als Motiv zu dieser strengen Maßregel werden bedeutende Schulden angegeben, die der Fürst in der letzten Zeit contrahirt habe. Eine Tänzerin, die eine bedeutende Rolle in dem leichtfertigen Leben des Fürsten gespielt zu haben scheint, ist in Venden internirt worden.

**Rußland.**  
**Petersburg, 7. Dec.** Erzherzog Albrecht von Oesterreich ist heute Nachmittag 2 Uhr hier eingetroffen. Derselbe wurde auf dem Warschauer Bahnhofe, wo eine Ehrenwache aufgestellt war, vom Kaiser, den Großfürsten und dem Prinzen R. von Preußen empfangen und herzlich begrüßt.

**Griechenland.**  
**Athen, 7. Dec.** Die Kammer hat die Wahl der Mitglieder des außerordentlichen Gerichtshofes zur Aburtheilung der unter Anklage gestellten Minister vollzogen. Seitens der Regierungskommission wurde beantragt, das Cabinet Bulgariis zur Restituirung der 1874 unnöthig verausgabten 206,000 Drachmen anzuhalten.

**Amerika.**  
**Washington, 8. Dec.** Zum Schutze der amerikanischen Bürger in Liberia hat ein Panzerschiff die Oedre zum Auslaufen erhalten.  
**Washington, 7. Dec.** Dem Congresse ist heute die Volkshaus des Präsidenten Grant zugegangen. In derselben wird zunächst mit Rücksicht auf die nahe bevorstehende Säcularfeier der Gründung der nordamerikanischen Union ein vergleichender Rückblick auf die Entwicklung des Landes seit jener Zeit geworfen und eine Veränderung und Ergänzung der Verfassung des Landes insofern anempfohlen, als ohne Rücksicht auf den Unterschied des Geschlechts, der Farbe und der Religion vollständig freier Schulerunterricht eingeführt, die Erhebung jedweder Abgaben für die Zwecke von Schulen von bestimmten Religionssecten unterjagt und das Eigentum der



# Zur Beschaffung billiger u. passender Festgeschenke

empfehle ich den

# Ausverkauf meines Gesamt-Waarenlagers

## wegen Geschäfts-Aufgabe

zu neuerdings noch bedeutend weiter heruntergesetzten Preisen.

In seidene, wollenen und Wasch-Kleiderstoffen, wie Damen-Confectionen, Weisswaren, Herren-Cachenez, Foulards, Taschentücher, Plaids etc. sind noch größere Vorräthe auf Lager, und werden dieselben zu beispiellos billigen Preisen verkauft.

# KÖLN. Bemberg-Wendelstadt. BONN.

**Familien-Nachrichten.**  
**Geboren.** C. Ahmann e. S., Offen.  
 S. Kaufmann e. S., Köln. - W.  
 Dietz e. S., Köln. - J. Gahn e.  
 S., Köln. - G. Schwedler e. S.,  
 Köln. - G. Hardt e. S., Köln.  
 Holzhausen e. S., Düren. - F.  
 Grevens e. S., Widdath.  
**Verlobt.** A. Voelen, G. Reuhaus,  
 Offen. - A. Krayer, W. Kräger,  
 Kall u. Lübeck. - A. Grügelsper,  
 G. Raue, Kplerbeck und Goerde.  
 J. Schweiger, Dr. L. Glasen, Düren  
 und Flammersheim.  
**Verheiratet.** Dr. Fasbender, G.  
 Gröbe, Berlin.  
**Geborenen.** Fr. W. von der Hoff,  
 Berlin. - M. Köllischer, Trier.  
 J. Schmeier, Aachen. - G. Schulte,  
 Köln. - M. J. Diken, Köln.  
 W. Vohsen, Concordia-Hütte. - M.  
 Flemond, Hellenthal. - Fr. Menge,  
 Neffeln. - Wwe. Kauer, M. Glad-  
 bach. - A. Stinckel, Potsdam.

**Als Vermittler**  
 bei  
**An- und Verkauf von**  
**Immobilien**  
 für Bonn und Umgegend  
 empfiehlt sich  
**L. Kublen, Münsterplatz 11.**

**Ein Haus,**  
 enthaltend 4 Räume, Küche, Keller  
 und Speicher nebst hübschem Garten,  
 steht in Gnad-Rheinort billig zu ver-  
 kaufen. Zu erfragen daselbst bei dem  
 Schreiner **Ad. Dahm.**  
 Ein Bäcker-Geschäft zu übernehmen  
 oder ein Haus in günstiger Lage zu  
 mieten gesucht. Fr.-Offerten sub F. E.  
 648 befolgt die Exped. d. Ztg.

Ein junger Kaufmann, der schon  
 seit mehreren Jahren sein eigenes Ge-  
 schäft mit glücklichem Erfolge geleitet  
 hat, Familien-Verhältnisse halber aber  
 wieder verkaufen, sucht pro 15. Decbr.  
 a. c., spätestens 1. Januar 1876,  
 Placement als **Buchhalter**, gleich-  
 viel welcher Branche. Kandidat sieht  
 auf eine dauernde Stellung und wolle  
 man gebiete Frca-Offerten mit Ge-  
 haltensangabe unter M. B. 647 an die  
 Expedition dieser Ztg. gelangen lassen.

Ein solider junger Mann, 22 Jahre  
 alt, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle  
 als Bedienter. Näh. i. d. Exp. [611]  
 Ein junger Mann, der seine Lehre  
 in einem Colonial-Waaren-Geschäft  
 bestanden, sucht Stelle zur weiteren  
 Ausbildung. Näheres Victoriastr. 12.  
 Ein sehr militärischer unverheiratheter  
 junger Mann sucht Stelle als  
**Haus- oder Fuhr-Knecht.**  
 Zu erfragen Komarplatz 2.

**Lehrling gesucht.**  
 Ein hübsches Haus, welches versch.  
 Geschäftszweige umschließt, sucht einen  
 mit guten Schulkenntnissen versehenen  
 jungen Mann zu Neujahr als Leh-  
 rling. Offerten mit Probe der Hand-  
 schrift unter A. 50 an das Injections-  
 Comptoir **Gustav Cohen, Markt 11.**  
 Ein 16jähriger Knabe sucht Stelle  
 bei einem Förster als Jägergehilfe.  
 Näheres in der Expedition. [613]

**Gesucht**  
 wird für Anfangs Januar 1876 eine  
 tüchtige **Ladungs-Möbel** für  
 ein Colonialwaaren- und Cigarren-  
 Geschäft. Näheres unter G. S. 650  
 an die Expedition d. Ztg.

**Ein Mädchen,**  
 welches die Küche versteht und gleich  
 eintreten kann, sucht Stelle.  
 Näheres in der Exped. d. Z. [614]

Ein kath. Mädchen, mit guten Zeug-  
 nissen, welches sein Nähen kann und  
 alle Hausarbeit versteht, sucht Stelle.  
 Colmantstraße 5.  
 Eine Köchin sucht Stelle für Licht-  
 meß. Wo sagt die Expedition. [612]  
 Bei zwei Kinder eine ältere brave  
 Person sofort gesucht. Markt 4.

**Großer Mobilar-Verkauf.**  
 Am Montag den 13. December 1875 und den folgen-  
 den Tagen, jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend,  
 wird auf Ansehen des Curatoriums der Kgl. Friedrich-Wilhelms-  
 Universität zu Bonn in dem Flügel **Convicstraße Nr. 3**  
 daselbst am Coblenzer Thore das nachbenannte Mobilar gegen  
 baare Zahlung öffentlich zum Verkauf ausgesetzt werden, als:  
 245 Stühle, 11 Rohrstühle, 3 Sessel, 45 verschie-  
 dene Tische, 23 Commoden, 102 Pulte, 2 Musik-  
 pulte, 90 Fußschmel, 86 Kleider-, Leinwand- und  
 andere Schränke, 1 Secretair, 109 Eisenbettstellen,  
 6 do. von Holz, 14 Nachtschmöddchen, verschiedene  
 Waschtische, 1 Clavier, 4 Standuhren mit Kästen,  
 1 Nähmaschine, 1 Schieblarre, 35 diverse Spiegel,  
 1 große Menge Bütteln, Fässer, Körbe, 112 Pferde-  
 haarmatratzen, 115 Kissen, 296 wollene Decken, 30  
 gesteppte do., 52 Duzend Leintücher, 608 Hand-  
 tücher, 111 Tischtücher, 538 Servietten, 521 Kissen-  
 überzüge, 70 Küchentücher und Schürzen, 83 Bett-  
 vorhänge, eine große Masse Fenstervorhänge, 109  
 Strohsäcke, 1 Kochmaschine, 12 kupferne Kessel, weitere  
 do. von Zink und Eisenblech, 73 flache und tiefe  
 Schüsseln von Zinn, 98 do. Becher, 26 Kaffee-  
 kannen von Kupfer und Messing, 12 Eßlöffel, 18  
 Theelöffel, 1 Backlöffel, 6 Gabeln von Silber,  
 und ferner eine große Menge der verschiedensten Haus-  
 und Küchen-Geräthe, insbesondere Porzellan-, Glas-  
 und Blech-Sachen etc.  
 Am ersten Tage kommt nur Leinwand und Bettzeug zum  
 Verkauf.

Der Gerichtsschreiber, **Hansen.**  
 Habe mein  
**Friseur-Geschäft**  
 wieder eröffnet und aus der **Brüdergasse 29** nach der  
**Bonnstraße 23, Ecke der Hospitalgasse,**  
 verlegt.  
**Theodor Schütt, Damen- und Herren-Friseur.**

Die Loosje zur  
**XI. Kölner**  
**Dombau-Lotterie,**  
 Ziehung am 13. Januar 1876 beginnend,  
 sind bei mir  
**geräumt,**  
 weshalb darauf eingehende Aufträge nicht mehr ausführen kann.  
 Dagegen stehen noch Loosje der **Kölner Flora-Lotterie,**  
 deren Ziehung ebenfalls am 27. December cr. stattfindet, a 3  
 Mark zu Diensten. Ich liefere für M. 60 = 22 Loosje und nehme un-  
 verkaufte Loosje zurück, wenn solche bis längstens 24. December cr. in meinem  
 Besitz sind.  
 Gewinne werden auch bei dieser Lotterie laut Plan **in Baar bezahlt.**  
**Köln, den 24. November 1875.**  
 Der alleinige General-Agent: **B. J. Dussault in Köln.**

Die schönsten, billigsten Mittelorten-Tapeten, Fenster-Roulaux liefert  
**Bonner Tapetenfabrik, Leybischhandlung, Sternthorbrück.**  
**Universal-**  
**Reinigungs-Salz.**  
 Von allen Aerzten als das ein-  
 fachste und billigste Hausmittel  
 empfohlen gegen Säurebildung,  
 Aufstossen, Krampf, Verdauungs-  
 schwäche und andere Magenbe-  
 schwerden in 1/2, 1/3, 1/4 Original-  
 Packeten mit Gebrauchs-Anwei-  
 sung à 1/2, 1/3 und 1/4 Mark zu  
 haben bei  
**P. Graf, Meckenheimerstr.,**  
**M. Velten Nachfolger,**  
**J. G. Steiner & Co., Josephstr.**  
**G. Krumbach-Röhre, Sternthor,**  
**J. Kallenberg in Benel,**  
**Pet. Lütz in Oberassel.**  
 2000 Z. Gulden billig zu verkaufen.  
 Weischnonnenstraße 6.  
 Zu Ausführungen zweck-  
 sprechender **Privat-Wasser-**  
**leitungen** empfiehlt sich un-  
 ter mehrjähriger Garantie  
**G. Hittorf,**  
 Windmühlenstraße 9, Bonn.  
**600 Thaler**  
 gegen 1. Hypothek und 3fache Sicher-  
 heit gesucht. Gest. Offerten G. Y.  
 649 an die Exped. d. Ztg.  
**Frische**  
**Schellfische,**  
**Laberdan, B.**  
**Kinge zum Braten und Köpfen zu**  
**haben**  
 Ein ziemlich großer gebr. Sprung-  
 herd zu k. gel. N. i. d. Exp. [608]

**Bonner Männer-Gesangverein.**  
**XVI. Stiftungsfest**  
 Sonntag, den 12. December,  
 Abends 7 1/2 Uhr,  
 im **HOTEL KLEY.**  
 Der Vorstand.  
**Eine Sendung**  
**Seehundleder, Luchtknopf- u. Zug-Stiefel**  
 zeigt hiermit ergebenst an und empfiehlt solche die **Schuhwaaren-Hand-**  
 lung von  
**Gust. Weise, Kaiserplatz 8.**

**Bitte um milde Gaben!**  
**! Zehn Jahre ohne Pfarrkirche!**  
 Die ärmste katholische Pfarrgemeinde unserer gelegenen Rheinprovinz  
 ist unstreitig die 1500 Seelen zählende Pfarre **Weschen** im Kreise **Wipperf-  
 lurt.** Im Jahre 1866 den 5. Februar wurde unsere Kirche, vom Blitze  
 angezündet, mit sämmtlichem Mobilar ein Raub der Flammen; im Sep-  
 tember 1872 brannte das Pfarrhaus nieder. Bald zehn Jahre feiert die  
 Gemeinde ihren Gottesdienst in einem Bretterzelt, welches, in zwei Tagen  
 erbaut, weder Schutz gegen die grimmige Kälte des Winters, noch die  
 drückende Hitze des Sommers gewährt. Doch die dicke Schneedecke des  
 letzten Winters drückte das morsche Zelt zusammen, so daß es aus polizei-  
 lichen Gründen niedergelegt werden mußte. In der Eile wurde daher das  
 niedergebrannte Pfarrhaus in seinen Umfassungsmauern wieder hergestellt und  
 als neue **Katholische** eingerichtet, und hoch in der Krone einer alten Linde  
 aufgehängt rufen die Gläubigen zum Gottesdienst. Noch immer steht die  
 Pfarrkirche, und weit in's bergige Land und in's Rheinthal sichtbar ver-  
 kündet die Ruine die Noth unserer Gemeinde. Plan und Kostenanschlag zur  
 neuen Pfarrkirche, wie sie dem Bedürfnisse entspricht, sind bereits seit 1867  
 von hoher geistlicher und weltlicher Stelle genehmigt. Aber woher die Mittel?  
 Die Brandschädigung der allen bauwürdigen Kirche war unbedeutend, die  
 arme Gemeinde zahlt bereits 237 % Communalkosten, die durch noth-  
 wendigen Schulbau sich steigern. In anerkannter Bereitwilligkeit hat  
 hohe Regierung für unser Neubau eine Hauscollekte bewilligt und besonders  
 empfohlen. Im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit und den Opfergeist unserer  
 gelegenen Provinz bietet der Unterzeichnete im Namen der Gemeinde um ein  
 Almosen mit der Versicherung, daß in jeder H. Messe für die Wohlthäter,  
 gesund und krank, lebend und abgestorben, 5 Vater unser und Ave Maria  
 gebetet werden zu Ehren der H. fünf Wunden.  
**Weschen, den 30. September 1875.**

Im Auftrage des Kirchenvorstandes:  
**Schmitz, Eselorgel.**

**Stellen-**  
**suchende**  
**aller**  
**Berufen**  
 werden im In- und Aus-  
 lande vortheilhaft pla-  
 cirt und den Herren  
 Principalen stets kosten-  
 frei vermittelt.  
**„Germania“ Breslau,**  
 (Abtheilung für Stellen-  
 vermittlung)  
 Gräblichner-Strasse Nr. 14.

**Bestes oberruhrisches**  
**Schrot- u. Fettgeriß**  
 aus dem Schiffe zu beziehen von  
**Wilh. Streck,**  
 Kölner Chaussee Nr. 51.  
**Bestes oberruhrisches**  
**Schrot- u. Fettgeriß**  
 aus dem Schiffe zu beziehen bei  
**Gebrüder Schmelz.**  
**Schöne Widen**  
 angekommen. **11 Neugasse 11.**  
**Ein Postillon,**  
 der sofort eintreten kann, gesucht.  
**Station Altenahr.**

**Fr. Schellfische,**  
**Kabeljau, See-**  
**jungen, alle Sor-**  
**ten Rheinische, neuer Laberdan,**  
**Stoafisch, Lachsforellen zum**  
**Köpfen, Neuschäteler Käse, schöne**  
**Apfelsinen und Citronen bei**  
**P. Joachim, Brüdergasse.**

**Oberländ. Kartoffel,**  
 beste mehrlache Qualität, rotze und  
 weiße, sind fortwährend zu haben bei  
**Joseph Felder,**  
 Rheinwerf 10.  
**Kölner Leim Ia. Qualität,**  
 per 2 9 Sgr., bei gr. Abnahme billiger,  
 bei **L. Hafsmüller, Hospitalg. 18.**

Ein noch fast neuer, gut gehaltener  
**Caffeebrenner**  
 steht billig zu verkaufen.  
 Näheres bei **J. G. Raab.**

Zu Lichtmeß ein mit guten Zeug-  
 nissen erfahrener  
**Zweitmädchen**  
 gesucht, welches nähen und bügeln  
 kann. **Coblenzerstraße 81.**

**Ein Rollstuhl**  
 zu kaufen gesucht.  
 Näh. in der Exped. d. Ztg. [609]  
 Gehebelte Bretter wieder in allen  
 Sorten vorrätzig.  
**Mosel & Salzg.**

Ein **Spitz,** grau ge-  
 wölft, geschmitten, zuge-  
 laufen. Gegen Einri-  
 ckungskosten und Futter-  
 lohn abzunehmen bei **Michael Jacoby**  
 in **Reifenich, Kallengasse.**

**Münster-Chor.**  
 Freitag Abend 7 Uhr: **PROBE**  
 der Herren mit den Knaben.  
**General-Versammlung**  
 des  
**Bienen- u. Seiden-**  
**zucht-Vereins**  
 in Bonn  
 am 12. Dec., 3 Uhr Nachm.,  
 bei **A. Breuer, Wenzelgasse.**  
 1) Bericht über Straßburg.  
 2) Freie Verlosung.  
**Dr. Pollmann.**

**Stadt-Theater in Bonn.**  
 Freitag den 10. Dec. 1875:  
 Abonnement B. Serie I. Vorstellung 12.  
**Er muß auf's Land.**  
 Lustspiel in 3 Aufzügen nach Bayard  
 und de Villis von W. Friedrich.  
**Anfang 6 Uhr.**

Jeden Tag wird man eine  
 Zunahme an **Fleisch, Gewicht**  
 und **Kraft** erfahren.  
 Gegen:  
 Schwind-  
 sucht und  
 Abmagerung  
 im höchsten  
 Grade!  
 Linderung,  
 Rettung,  
 Gesundheit für  
 Alle! Alle!  
 Rettung  
 von  
 schweren Leiden und frühzeitigem  
 Tod durch die  
**P. Dr. Rhode'schen**  
**Klostermittel.**

Unersetzlich  
 gegen  
 Epilepsie,  
 Hamorrhoi-  
 den,  
 Pleuritis,  
 Gicht,  
 Rheumatiz-  
 mus etc. etc.  
 sowie bei  
 Nieren- und  
 Blasen-  
 krankheiten.  
 Neues Kur-  
 prinzip bei  
 allen ver-  
 herenden  
 acrofulösen  
 Ausschlags-  
 krankheiten  
 des Körpers  
 wie der  
 Lungen,  
 Nieren und  
 Harnblase.  
**Rettung der Jugend.**  
**Gesundheit u. Kraft d. Mannes.**  
**Linderung und Hilfe dem Greise.**

Jeden Bandwurm entfernen  
 die Klostermittel in 2 Stunden ge-  
 schloß und sicher.  
 NB. Bei Bestellung der bewährten  
 Mittel der **Franciskaner-Brüder**  
 ist die Krankheit genau anzugeben, da  
 die Mittel sehr verschieden sind. Das  
 Honorar für den jedesmaligen Kran-  
 keitsfall ist billig festgesetzt und wird  
 durch Postvorschuß eingezogen.  
 Die schönen Wirkungen der Kloster-  
 mittel, selbst in den hartnäckigsten  
 Leiden, wird jeder Kranke durch einen  
 Versuch an sich erfahren.  
 Nur allein acht zu beziehen:  
 durch das General-Depot  
 von **C. Dingel in Wöttingen.**

**Attest.**  
 Frau **F. Fischer, Siedenburg** bei  
 Magdeburg, berichtet: In meinem  
 letzten Briefe theilte ich Ihnen mit,  
 daß ich durch die Klostermittel von  
 meinen langen Leiden an **Asthma,**  
**Blutspien** und **Abmagerung** geheilt  
 sei, heute mache ich Ihnen die erfreu-  
 liche Mittheilung, daß die Mittel,  
 welche ich von Frau Schlichtermeister  
 Schöne hier, Marktstraße Nr. 16,  
 bezog, dieselbe von den **Hamorrhoi-**  
**den** in kurzer Zeit befreit haben etc.  
 Unterricht für Kinder in allen feinen  
 Handarbeiten. **Achterstraße 21, 1. Et.**  
 2 große Oesen für Werkstellen oder  
 Neubauten zu verkaufen.  
**Weischnonnenstraße 6.**  
 Pferdebesten und Kuhdünger zu ver-  
 kaufen **Naargasse 15.**  
**Für „Gesperite“ sind bei**  
**der Expedition dieser Zeit-**  
**ung ferner eingegangen:**  
 Preis und Anbelung ihm, 10 Sgr.